

Zeitschrift: Gazette / Oldtimer Club Saurer
Herausgeber: Oldtimer Club Saurer
Band: - (2022)
Heft: 125

Artikel: Isaak Gröbli 2/3 : der Erfinder der Schifflistickmaschine
Autor: Groebli, Martin
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1096250>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Isaak Gröbli 2/3:

Der Erfinder der Schifflistickmaschine

Text: Martin Groebli

Bilder: aus den Archivfunden von Martin Groebli

Eigentlich heisst diese Zeitschrift «Saurer Gazette» und der Lebenslauf eines «Fremden» hat hier nichts verloren. Weil Isaak Gröbli aber die Schifflistickmaschine erfunden und damit die Hochblüte der Stickereiindustrie massgeblich beeinflusst hat, wollen wir ihm hier ein Denkmal setzen. Dazu kommt, dass die Beschreibung seines Lebens ein Stück Zeitgeschichte umfasst, die heute oft nur gestreift wird. Wenn man damals kein Krösus war und nach Frankreich in die Ausbildung wollte, so hiess das «zu Fuss»! Anmerkung: Ruedi Baer

Isaaks Grossvater Johann Jakob Gröbli (1734–1791) war Schlossermeister und Messinggiesser in Uzwil SG. Mit seiner Frau, Anna Magdalena Erb hatte er vier Kinder, das dritte war Joseph Gröbli (1786–1843), der spätere Vater von Isaak.

Joseph wurde Weber und arbeitete bei seiner Mutter, bis er im Alter von 28 Jahren Lehrer wurde und 1814 eine Stelle in Oberuzwil antrat. Im Jahre 1817 heiratete er Anna Katharina Näf. Das Paar hatte sechs Kinder, Drittgeborener war «unser» Isaak. Im Elternhaus gab es diverse Räume, in denen die in der Familie vorhandenen Webstühle aufgestellt werden konnten. Vater Joseph war ursprünglich Lehrer, dann Weber und Kaufmann mit wenig Erfolg, alsdann wieder Lehrer. Isaak hatte den Wunsch, bei seinem Vater zur Schule zu gehen. So begleitete er ihn im Winter täglich von Ober- nach Niederuzwil und zurück. Im Sommer gab es dann nur einmal pro Woche Repetierschule, so dass zuhause wieder vermehrt am Webstuhl gearbeitet werden konnte.

In jenen Jahren fanden die Jacquard-Webstühle in der Ostschweiz eine rasche Verbreitung. Isaak interessierte sich sehr für deren Konstruktion, da das Muster von einer Lochkarte gesteuert wurde. Isaak hatte den Wunsch, sich als «Contremaître» für das Einrichten dieser Webstühle und das Stechen der Musterkarten ausbilden zu lassen. Um dieses Ziel zu erreichen, wäre er gerne nach Lyon gegangen.

Entgegen dem anfänglichen Wunsch seines Vaters zog er im Sommer 1840 zusammen mit zwei weiteren Kameraden dorthin. Die ersten 280 km ging es zu Fuss in sieben Tagen bis Lausanne. Von dort per Dampfschiff und einer Kutsche bis ans Ziel. In Lyon trafen sie einen Schweizer, der ihnen gleich passende Stellen vermittelte. Da es sich um einfache Arbeiten handelte, war der Verdienst nicht gross. Schon bald drohte eine Krise in der Textilbranche. Als gegen Ende Oktober 1840 bei allen drei die Arbeit ausging und zudem ein schlimmer Winter erwartet wurde, entschlossen sich die drei zur Rückkehr in die Schweiz. Zu Fuss erreichten sie nach 14 Tagen Rüşchlikon, wo alle drei in einer Seidenweberei Arbeit fanden. Isaak genierte sich, schon nach so kurzer Zeit wieder nach Hause zurückzukehren und arbeitete nach Neujahr bis Juni 1841 als Weber in Thalwil.

Nach seiner Rückkehr nach Oberuzwil fand Isaak Arbeit bei einem Fabrikanten, der Jacquard-Webstühle aufgestellt hatte. Da es nur wenige waren, musste Isaak bald auch andere Arbeiten erlernen. Mit

Begeisterung betätigte er sich im Kartenschlagen, die für die Musterbildung benötigt wurden. Als er sich nach über zwei Monaten nach seinem Lohn erkundigte, behauptete sein Meister, dass er als Lehub keinen Lohn erwarten könne. Isaaks Vater verzichtete mangels Geld aufs Prozessieren.

Im Sommer 1841 musste Vater Joseph aus gesundheitlichen Gründen vom Schuldienst zurücktreten. Isaak vertrat ihn von da an in der Kirche beim Orgelspiel. 1842 wurde Isaak Rekrut und anschliessend Korporal. Im Juni 1843 verstarb sein Vater.

Im Jahre 1845 wurde das Wohnhaus umgebaut, um mehr Webstühle aufstellen zu können.

Wegen des Sonderbundkrieges mussten im Oktober 1847 Isaak und sein Bruder Philipp Jacob einrücken, erst am Silvester kehrte Isaak wieder nach Hause zurück. Die lange Abwesenheit wirkte sich auf den Ertrag des Webereigeschäfts negativ aus. Doch bereits im September 1848 kam das nächste Aufgebot, diesmal ging es zur Grenzsicherung in den Tessin. Der Marsch von St.Gallen nach Lugano ging über 240 km, mit einem Aufstieg über 1600 m. Mitte November erfolgte dann der Rückmarsch über den Gotthard, am 23. Dezember war die Entlassung in St.Gallen.

Am 21. August 1849 heiratete Isaak Anna Elisabetha Grob (1822–1894), die er als Nachbarstochter schon aus den Jugendjahren kannte.



Isaak und Anna Gröbli im Jahr 1859

1848 wurde Isaak vom Feldweibel zum Leutnant und 1853 zum Hauptmann befördert. Er war froh, dass anfangs 1855 in St.Gallen ein Kurs zur Ausbildung von Infanterieinstructoren ausgeschrieben wurde. Kurz vor Kursende kam ein Desinateur zu ihm und bot ihm die Leitung einer Jacquard-Weberei in Ebnat an. Die Familie blieb einstweilen noch in Flawil, über das Wochenende kam er jeweils zu Fuss nach Hause. Später zügelte die Familie nach Ebnat. Im Sommer 1857 bekam Isaak die Anfrage, ob er die technische Leitung der Jacquard-Weberei Grämiger in Altstätten übernehmen wolle. Da dies mit einer Lohnerhöhung von 1200 auf 1800 Franken verbunden war, sagte Isaak gerne zu. *Gemäss der Statistik von Gruner verdiente ein Webervorarbeiter in dieser Zeit 415 Rappen/Tag, was ca. Fr. 1245.– pro Jahr ergibt. Dieser Lohn von Isaak war also der Funktion und Qualifikation angepasst.* Aber etwa nach einem Jahr kam es zu Meinungsverschiedenheiten, welche 1859 zu einem Bruch führten. Dazu kam, dass Isaak einmal beinahe umkam, als seine Bluse bei einer Hilfeleistung von einer Maschine erfasst wurde. Ein anderes Mal kam es beinahe zu einem grösseren Brand, weil die Löschmannschaft die neuen Schläuche nicht einsetzen wollten, sie könnten ja verbrennen!

Bald kehrte Isaak wieder nach Oberuzwil zurück. Dort wirkte er zuerst als Fergger für seinen früheren Arbeitsgeber Müller in Wil. Doch dann begann er im Elternhaus, das inzwischen seinem Bruder gehörte, von ihm selbst entwickelte Spulmaschinen aufzustellen und zu betreiben.

Schon in jungen Jahren interessierte sich Isaak für das Technische. So war es der Jacquard-Webstuhl, der den 19-jährigen Jüngling dazu trieb, nach Lyon zu wandern, um dort den praktischen Einsatz dieser Erfindung zu erlernen. Um 1850 herum tauchten in Bauernhöfen der Ostschweiz vermehrt Handstickmaschinen auf, die im Winter die Möglichkeit eines Nebenverdienstes boten. Im Jahre 1857 sah Isaak zum ersten Mal eine solche Maschine in Betrieb. Gewohnt an die rasch arbeitenden Webmaschinen war er aber enttäuscht über den konstruktionsbedingt langsamen Gang dieser Stickmaschinen *(Im Saurer Museum kann man eine dieser Handstickmaschinen in Betrieb erleben. Wirklich ein Kontrast zu den Webstühlen! Anmerkung von R. Baer)*

Ungefähr zur gleichen Zeit kamen vermehrt Nähmaschinen zum Einsatz. Isaak war von deren raschen Arbeit sehr beeindruckt. So entstand bei ihm der Gedanke, die Vorteile der Nähmaschine mit denen der Handstickmaschine zu kombinieren. Dazu konstruierte er ein kleines Modell aus Holz, bei dem er den Stickvorgang mit zwei Fäden vorführen konnte. *(Mehr dazu im dritten Teil unserer Geschichte, in der nächsten Gazette.)*

Isaak musste nun Interessenten für die Realisierung der Idee finden, denn finanziell war er nicht in der Lage, das Ganze allein durchzuziehen. Dank Unterstützung durch seinen Bekannten, J. Wehrli in St.Fiden, gelang es im Sommer 1863 in der Maschinenfabrik der Gebrüder Benninger in Uzwil, eine Stickmaschine für 24 Nadeln herzustellen. *(Mehr dazu ebenfalls im nächsten Beitrag).*

Anfangs 1864 gelangen die ersten Stiche. Herr Wehrli konnte Oberst Rieter für die Erfindung interessieren. Nach einer Vorführung erklärte dieser sich bereit, die Maschine in der Firma Rieter in Töss weiterzuentwickeln. Isaak musste allerdings mit seiner Familie nach Töss umziehen. Das Hauptproblem war dann die Entwicklung eines geeigneten Schiffchens. An der Weltausstellung 1867 in Paris erhielten Maschinenstickereien von J. Wehrli eine Anerkennungsmedaille. Nach dem Start mit zwei kleinen Probemaschinen wurden die ersten grösseren Maschinen in Niedertöss aufgestellt, dort benutzte man zum Antrieb bereits die Wasserkraft. An der Weltausstellung von 1873 kamen die ersten Bestellungen aus dem Ausland. Kurz: ab Idee bis Marktfähigkeit brauchte es rund 13 Jahre!

Da es in der Schweiz erst ab 1888 einen Patentschutz gab, begannen auch andere Firmen mit dem Bau von Schifflistickmaschinen. So zum Beispiel ab 1876 die Firma Saurer in Arbon. Im Ausland war es vor allem in Plauen, in Sachsen, wo der Bau von Schifflimaschinen blühte.



Die vier Kinder von Isaak ca. 1862, Walter, Hermann, Anna und Arnold (vlnr).

Doch zurück zur Familie von Isaak. Vier seiner Kinder wurden volljährig. Sohn *Arnold* arbeitete nach der Schulzeit ebenfalls bei Rieter. Er begleitete 1875 die Sendung der ersten Stickmaschinen nach

New York und war dort für deren Montage zuständig. Er blieb dann bei dieser Firma in den USA: Arnold verdiente dort dreimal so viel wie bei Rieter und konnte bei der Weiterentwicklung mitsprechen. Er erfand dort 1898 einen mit Lochkarten gesteuerten Schiffsticketautomaten. Er ist der Stammvater meiner Verwandten in den USA.

Isaaks zweiter Sohn *Hermann* arbeitete auch in der Stickerei. Ab dem Jahr 1886 führte er zusammen mit seinem Vater in der Weiermühle bei Gossau einen Stickerbetrieb. Nach dem Tod seiner Mutter pflegte er zusammen mit seiner Gattin seinen Vater Isaak bis an dessen Lebensende. Isaak wurde in Gossau beerdigt, nach Aufhebung des Grabes gelangte der Grabstein auf den Friedhof in Oberuzwil.

Der dritte Sohn *Walter Gröbli* (mein Grossvater) studierte an der ETH Zürich Mathematik, zur Erlangung seines Dokortitels musste er nach Deutschland. Nach seiner Rückkehr nach Zürich im Jahre 1877 un-

terrichtete er Mathematik an der Kantonschule und hielt Vorlesungen an der ETH. Er war ein begeisterter Bergsteiger und hat diverse Erstbesteigungen gemacht. Im Jahre 1903 kam er auf einer Schulreise in einer Lawine ums Leben.

Mein Vater *Walter Groebli* war damals drei Jahre alt, er wuchs darauf mit seiner Mutter beim Grossvater mütterlicherseits und seiner Patentante auf. Er studierte an der ETH Zürich Bauingenieur und führte ab 1935 ein eigenes Büro in Zürich.

Zum Autor

Martin Groebli, ein Urenkel von Isaak Gröbli, lebt als pensionierter Bauingenieur in Zürich. In Fortsetzung der Familienforschungen seines Vaters trug er akribisch die verfügbaren Dokumente zu seiner Familie zusammen und pflegt den Kontakt zu Nachfahren in den USA. Mit einer Urenkelin von Arnold Gröbli besuchte er schon das Saurer Museum und im

Museum Kornhaus Rorschach den Gröbli-Automaten.

(Verfasst von Heino Strobel)



Grabstein von Isaak Gröbli
Foto von Felix Groebli von ca. 2015



SAU-WETTER
gerade richtig
für einen Besuch im
SAURER-MUSEUM
ARBON

FOTOFEDERICO